

# L'ANALISI LINGUISTICA E LETTERARIA

FACOLTÀ DI SCIENZE LINGUISTICHE E LETTERATURE STRANIERE  
UNIVERSITÀ CATTOLICA DEL SACRO CUORE

2

ANNO XVII 2009

L'ANALISI  
LINGUISTICA E LETTERARI

---

FACOLTÀ DI SCIENZE LINGUISTICHE  
E LETTERATURE STRANIERE

UNIVERSITÀ CATTOLICA DEL SACRO CUORE

2

ANNO XVII 2009

PUBBLICAZIONE SEMESTRALE

L'ANALISI LINGUISTICA E LETTERARIA  
Facoltà di Scienze linguistiche e Letterature straniere  
Università Cattolica del Sacro Cuore  
Anno XVII - 2/2009  
ISSN 1122-1917

---

**Direzione**

GIUSEPPE BERNARDELLI  
LUISA CAMAIORA  
SERGIO CIGADA  
GIOVANNI GOBBER

**Comitato scientifico**

GIUSEPPE BERNARDELLI – LUISA CAMAIORA – BONA CAMBIAGHI – ARTURO CATTANEO  
MARIA FRANCA FROLA – ENRICA GALAZZI – GIOVANNI GOBBER – DANTE LIANO –  
MARGHERITA ULRYCH – MARISA VERNA – SERENA VITALE – MARIA TERESA ZANOLA

**Segreteria di redazione**

LAURA BALBIANI – SARAH BIGI – MARIACRISTINA PEDRAZZINI – VITTORIA PRENCIPE –  
MARISA VERNA

I contributi di questa pubblicazione sono stati sottoposti alla valutazione  
di due Peer Reviewers in forma rigorosamente anonima

© 2009 EDUCatt - Ente per il Diritto allo Studio Universitario dell'Università Cattolica  
Largo Gemelli 1, 20123 Milano - tel. 02.72342235 - fax 02.80.53.215  
*e-mail:* editoriale.dsu@unicatt.it (*produzione*); librario.dsu@unicatt.it (*distribuzione*);  
*web:* www.educatt.it/librario

*Redazione della Rivista:* redazione.all@unicatt.it - *web:* www.educatt.it/librario/all

Questo volume è stato stampato nel mese di novembre 2010  
presso la Litografia Solari - Peschiera Borromeo (Milano)

# PSEUDORELATIVSÄTZE VS. RELATIVSÄTZE IM FRÜHNEUHOCHDEUTSCHEN UND IM NEUHOCHDEUTSCHEN: SYNTAX, SEMANTIK UND KOMMUNIKATIVE FUNKTION

MIRIAM RAVETTO

## 1. Einleitung

Gegenstand des vorliegenden Beitrags ist die diachronische Untersuchung von Pseudorelativsätzen<sup>1</sup>, d.h. von Sätzen, deren Vorfeld mit einem anaphorischen d-Pronomen des Typs *der/die/das*<sup>2</sup> besetzt ist und die – im Gegensatz zu den subordinierten Relativsätzen – die Zweitstellung des finiten Verbs aufweisen. Hier ein Beispiel aus dem Frühneuhochdeutschen:

(1) *vnder andern war sonderlich ein ansehnlicher mit einer Tigerhaut bedect / der hielt ain grossen eysin Kolben in seiner hand* (Beschreibung, 1582)

Der Gebrauch von Pseudorelativsätzen wird mit dem von Relativsätzen verglichen mit dem Ziel, auf relevante quantitative Unterschiede zwischen den zwei Strukturen hinzuweisen und damit Bedingungen zu formulieren, unter denen Pseudorelativsätze anstelle von Relativsätzen verwendbar sind. Der Beitrag gliedert sich folgendermaßen. Im ersten Teil wird kurz auf Gemeinsamkeiten zwischen den zwei Satztypen eingegangen. Anschließend werden zum ersten syntaktische Bedingungen betrachtet, die den Gebrauch von den untersuchten Strukturen stark begünstigen bzw. ausschließen. Zum zweiten wird auf die bestimmten semantisch-pragmatischen Funktionen hingewiesen, die die zwei Strukturen in den frühneuhochdeutschen und neuhochdeutschen Texten erfüllen. Der letzte Teil des Beitrags fasst die wesentlichsten Ergebnisse der diachronischen Untersuchung zusammen.

<sup>1</sup> Im Gegensatz zur wissenschaftlichen Literatur zum Italienischen bzw. zu romanischen Sprachen (vgl. z.B. für das Italienische A. Scarano, *Frasi relative e pseudo-relative in italiano: sintassi, semantica e articolazione dell'informazione*, Bulzoni, Roma 2002) wird der Begriff *Pseudorelativsatz* in bezug auf das Deutsche nie verwendet. Im vorliegenden Beitrag werden die untersuchten Strukturen als *Pseudorelativsätze* bezeichnet. Durch diesen Begriff möchte ich auf die großen Gemeinsamkeiten zwischen den Sätzen, die Zweitstellung des Finitums aufweisen, und den Relativsätzen hinweisen (vgl. z.B. im Abschnitt 2. das einleitende d-Pronomen im Vorfeld, restriktive bzw. appositive Funktion u.s.w.).

<sup>2</sup> Für die Analyse von deutschen d-Pronomen sei besonders auf M. Wiltschko, *On the Syntax and Semantics of (Relative) Pronouns and Determiners*, „Journal of Comparative Germanic Linguistics“, II, 1998, S. 143-181 verwiesen.

Nicht alle Belege von Pseudorelativsätzen werden in dieser Untersuchung berücksichtigt. Außer Betracht bleiben Sätze, in denen das d-Pronomen nach einem freien Relativsatz erscheint<sup>3</sup> bzw. als wiederaufnehmende Pronomen eines Relativsatzes mit *wer* auftritt, wie in (2):

(2) *VNd also morgenns frue giengen sy bayd vnd beychteten vnd entpfienge  
das hailig sacrament / wann die hule ist geweycht vonn sannt Patricius / wer  
ain nacht darinnen ist / der hatt ablaßs aller seiner sünd* (Fortunatus, 1509)

Ich werde auch keine Fälle von Linksherausstellung untersuchen, wie Beispiel (3), sowie Satzbelege, in denen das Pronomen Neutrum *das* kein nominales bzw. pronominales An-tezedens hat, sondern sich auf den gesamten vorausgehenden Satz bezieht<sup>4</sup>, wie Beispiel (4) beweist:

(3) *Ja, den Engel, den muß man sprengen* (Rot)

(4) *wie rat ir liebe Kottannerinn mocht ich ew in drey tail getailen das tat ich  
gern* (Denkwürdigkeiten, 1445-1452)

Syntaktische Strukturen, in denen – wie im Frühneuhochdeutschen noch üblich ist – das Finitum die nicht absolute Letztstellung bzw. keine Zweitstellung besetzt, sondern in Späterstellung auftritt<sup>5</sup>, werden auch nicht berücksichtigt. In solchen Fällen ist es tatsächlich schwierig zu bestimmen, ob die jeweilige Struktur zu den Relativsätzen zu zählen ist oder als ein Beleg für einen Pseudorelativsatz betrachtet werden soll (vgl. Beispiel 5).

(5) *d'ander ganc ist der naturlich ganc den die planeten hant von occidente  
wider firmamente* (Naturlehre, Ende 14. Jhs.)

Das Korpus, das dieser Untersuchung zugrunde liegt, setzt sich aus sechs Texten für die frühneuhochdeutsche Sprachperiode, die zwischen dem Anfang des 15. Jahrhunderts und dem Ende des 16. Jahrhunderts verfasst wurden und kennzeichnende Merkmale der oberdeutschen Schriftdialekte zeigen:

<sup>3</sup> Für den Begriff und die Analyse von *freien Relativsätzen* vgl. Duden. *Die Grammatik*, Dudenverlag, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2005<sup>7</sup>, S. 1046.

<sup>4</sup> Vgl. A. Holler, *Weiterführende Relativsätze. Empirische und theoretische Aspekte*, Akademie Verlag, Berlin 2005.

<sup>5</sup> F. Hartweg – K.P. Wegera, *Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit*, Niemeyer, Tübingen 2005, S. 175. Vgl. auch T. Books, *Untersuchungen zur Syntax in oberdeutschen Drucken des 16.-18. Jahrhunderts*, Peter Lang, Frankfurt am Main 2006.

1. Naturlehre (Mainau: Ende 14. Jahrhunderts)
2. Denkwürdigkeiten (Helene Kottanerin/Wien: 1445-1452)
3. Melusine (Thüring von Ringoltingen/Schwaben: 1456)
4. Fortunatus (Augsburg: 1509)
5. Summaria (Dietrich Veit/Nürnberg: 1578)
6. Beschreibung (Leonhard Rauwolf/Lauingen: 1582)

Für das Neuhochdeutsche werden die folgenden Texte untersucht:

1. Heißer Sommer (Uwe Timm: 1974)
2. Rot (Uwe Timm: 2001)
3. 38 Kurzgeschichten aus den Web-Seiten: [www.e-stories.de](http://www.e-stories.de) und <http://gutenberg.spiegel.de> (2004-2009)

In der Fachliteratur wird die hier als „Pseudorelativsatz“ bezeichnete Struktur fast ausschließlich in der Gegenwartssprache beobachtet. Die meisten Autoren versuchen, sie entweder zu den Relativsätzen zu zählen<sup>6</sup> oder als Hauptsatz einzustufen<sup>7</sup>. In den wenigen diachronischen Untersuchungen zum Thema werden Pseudorelativsätze meistens als Beweis für eine schwankende Verbletzstellung in Nebensätzen bzw. Relativsätzen in den älteren deutschen Sprachperioden – unter denen auch dem Frühneuhochdeutschen – betrachtet. Küpper spricht diesbezüglich von „schwankende[r] Verbletzstellung relativistischer Satzformen“ und „Freiheit hinsichtlich der End- bzw. Zweitstellung des Verbs beim Relativsatz“ im Frühneuhochdeutschen, wobei er behauptet, dass „sich keine signifikanten Unterschiede zwischen beiden Satzformen [Pseudorelativsätzen und Relativsätzen] von Inhalt und Zusammenhang her nachweisen lassen“<sup>8</sup>.

<sup>6</sup> Vgl. diesbezüglich H.M. Gärtner, *Are there V2 relative clauses in German?*, „The Journal of Comparative Germanic Linguistics“, III, 2, 2000, S. 97-141 und C. Lehmann, *Relativsätze*, in *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, J. Jacobs – A. von Stechow ed., de Gruyter, Berlin/New York 1995, S. 1199-1216.

<sup>7</sup> Vgl. M. Ravetto, *Es war einmal ein Königssohn, der bekam Lust in der Welt umber zu ziehen. Le 'false relative' in tedesco*, Mercurio, Vercelli 2006; G. Zifonun, *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Pronomen. Teil I: Überblick und Personalpronomen*, amades, Mannheim 2001; G. Schieb, *Der Verbkomplex aus verbalen Bestandteilen*, in *Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache auf der syntaktischen Ebene (1470-1730). Der Einfaßsatz*, G. Kettmann – J. Schildt ed., Akademie-Verlag, Berlin 1978, S. 39-234. Der zweideutige Charakter von Pseudorelativsätzen wird auch in M. Reis, *Zum syntaktischen Status unselbständiger Verbzweit-Sätze*, in *Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag*, C. Dürscheid – K.H. Ramers – M. Schwarz ed., Niemeyer, Tübingen 1997, S. 121-144 bewiesen.

<sup>8</sup> Vgl. K.J. Küpper, *Studien zur Verbletzstellung in den Kölner Jahrbüchern des 14./15. Jahrhunderts*, Ludwig Röhrscheid Verlag, Bonn 1971, S. 69-75.

## 2. Gemeinsamkeiten zwischen Pseudorelativsätzen und Relativsätzen

Zwischen Pseudorelativsätzen und Relativsätzen besteht eine enge Verwandtschaft<sup>9</sup>. Die d-Pronomen *der/die/das*, die Pseudorelativsätze einleiten, sind mit den Relativpronomen gleichlautend, wie Tabelle (6) deutlich beweist:

		relativistischer Charakter	
		+	–
demonstrativistischer Charakter	+	der/die/das	dieser/diese/dieses
	–	welcher/welche /welches/was/wo...	

Tab. (6) Relativistischer und demonstrativistischer Charakter der Pronomen<sup>10</sup>

Wie Tabelle (6) zeigt, haben die d-Pronomen des Typs *der/die/das* – im Gegensatz zu anderen Pronomina wie *welch-* und *dies-* – keinen demonstrativistisch oder relativistisch fixierten Charakter. Sie können also als Relativpronomen in Verbletzstellungssätzen und eher als Demonstrativpronomen in Pseudorelativsätzen auftreten<sup>11</sup>.

Eine weitere Gemeinsamkeit zwischen den zwei syntaktischen Strukturen besteht in der Stellung des d-Pronomens. In Pseudorelativsätzen besetzt das d-Pronomen das Vorfeld, wie in (7):

(7) *Ich habe eine entfernte Bekannte, [die]<sub>VF</sub> [hat]<sub>LSK</sub> [Schwierigkeiten]<sub>MF</sub>*  
(Heißer Sommer)

Relativpronomen stehen auch im Vorfeld<sup>12</sup>. Die linke Satzklammer bleibt demzufolge unbesetzt (vgl. Beispiel 8).

(8) *so haben wir ein solchen Herrn / [der]<sub>VF</sub> [Ø]<sub>LSK</sub> [keins grossen vorraths]<sub>MF</sub>*  
*[bedarf]<sub>RSK</sub>* (Summaria, 1578)

<sup>9</sup> Für interessante Aufsätze zur Syntax und Semantik von Relativsätzen sei auf M. Ravetto – H. Blühdorn ed., *Zur Syntax und Semantik von Relativsätzen*, „Themenheft/Deutsche Sprache“ 3/07, 2007/2008 verwiesen. Vgl. auch W.J. Fritsch, *Gestalt und Bedeutung der deutschen Relativsätze*, Uni-Druck, München 1990.

<sup>10</sup> Die Tabelle ist aus H.M. Gärtner, *Are there V2 relative*, S. 131 adaptiert.

<sup>11</sup> Vgl. diesbezüglich T. Givón, *Syntax: a functional -typological introduction*, Benjamins, Amsterdam/Philadelphia 1984, S. 644, der auf Gemeinsamkeiten zwischen subordinierten Relativsatzstrukturen und Hauptsatzstrukturen mit relativistischer Funktion hinweist. Einige Sprachen, wie z.B. das Hebräische, verfügen über ein subordinierendes Morphem, das dazu dient, Relativsätze von Hauptsätzen mit einem anaphorischen einleitenden Pronomen zu unterscheiden. Vgl. auch S. Schuetze-Coburn, *On the Borders of Subordination: Signaling Relative Clauses in Spoken German*, in *Proceedings of the Tenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*, 1984, S. 650-659.

<sup>12</sup> In diesem Zusammenhang sei auf A. Wöllstein-Leisten – A. Heilmann – P. Stepan – S. Vikner, *Deutsche Satzstruktur. Grundlagen der syntaktischen Analyse*, Stauffenburg, Tübingen 1997, S. 54 besonders verwiesen.

Analog zu den Relativpronomen können die d-Pronomen *der/die/das* in Pseudorelativsätzen von einer Präposition regiert werden. Beispiele (9) und (10) zeigen diesen Gebrauch in den zwei verschiedenen syntaktischen Strukturen im frühneuhochdeutschen und neuhochdeutschen Korpus:

(9) *Geffroy [...] kam an ein grosse weite vnd sücht über ein velt hin. vnd sicht einen grossen vierecketen turen / gegen dem zoch er hin* (Melusine, 1456)

(10) *Bald kam er an einer Wiese vorbei, auf der eine große Gruppe Kinder spielte* (Kurzgeschichten)

In Pseudorelativsätzen und Relativsätzen bezieht sich das wiederaufnehmende d-Pronomen anaphorisch auf eine Konstituente (eine Nominalphrase bzw. ein anderes Pronomen) des vorausgehenden Satzes. Mit dem Bezugselement stimmt es in Genus und Numerus überein<sup>13</sup>. Seinen Kasus erhält das d-Pronomen vom Verb des von ihm eingeleiteten Satzes oder von einer Präposition, die es regiert.

(11) *Andrean [...] zoch also gen lunden vnnnd bracht die ding so ym beuolhen was an den Jeronimum roberti<sub>i</sub> [Mask./Sing./Akk.] / dem<sub>i</sub> [Mask./Sing./Dat.] geuel die sach wol* (Fortunatus, 1509)

(12) *Sie trägt im Sommer Sandaletten<sub>i</sub> [Fem./Plur./Akk.] mit hohen Absätzen, die<sub>i</sub> [Fem./Plur./Nom.] stets zwei Nummern zu klein sind* (Rot)

Eine weitere Eigenschaft, die Pseudorelativsätze mit Relativsätzen teilen, ist die Stellung des Bezugselements, der dem d-Pronomen unmittelbar vorangehen kann, wie im Pseudorelativsatz in (13), oder der auch in Distanzstellung zur wiederaufnehmenden pronominalen Form auftritt, wie im Relativsatz in (14) zu beobachten ist.

(13) *Ich bringe Brot zu meiner Oma, die wohnt direkt am Stadtpark* (Kurzgeschichten)

(14) *Doch do es bescheben was / fieng erst an der braut müter froelich zuwerden und sich zukirchen zu rüsten / vnnnd was die kirch so er het lassen bauen gar kostlich zugericht / die nit verre von dem pallast was* (Fortunatus, 1509)

In semantischer Hinsicht können sich Pseudorelativsätze wie Relativsätze in Bezug auf ihr Antezedens appositiv verhalten und – obwohl in sehr wenigen Fällen, wie unten gezeigt wird (vgl. 3.2) – auch restriktive Funktion haben.

<sup>13</sup> K. Birkner, *Relative (Clause) Constructions in Spoken German / Relativ(satz)konstruktionen im gesprochenen Deutsch. Syntaktische, prosodische, semantische und pragmatische Aspekte*, de Gruyter, Berlin/New York 2008, S. 13.



Anhand dieses ersten Vergleichs erweist sich die Stellung des finiten Verbs als der einzige Unterschied zwischen den zwei Strukturen. Trotz aller Gemeinsamkeiten werden Pseudorelativsätze und Relativsätze aber unter recht unterschiedlichen Bedingungen in den untersuchten Texten aus dem Frühneuhochdeutschen und Neuhochdeutschen verwendet. Das wird im folgenden anhand von Korpusdaten gezeigt.

### 3. Korpusanalyse

Die Analyse vom frühneuhochdeutschen Korpus beweist, dass Pseudorelativsätze in allen untersuchten Texten belegt sind. Die folgende Tabelle zeigt das Vorkommen von Pseudorelativsätzen (PRS) und Relativsätzen (RS) in jedem Text aus dem Frühneuhochdeutschen und die gesamte Belegzahl der zwei syntaktischen Strukturen.

	Naturlehre (Ende 14.Jhs.)	Denkwürdigkeiten (1445-1452)	Melusine (1456)	Fortunatus (1509)	Summaria (1578)	Beschreibung (1582)	Gesamte Belegzahl
PRS	29 (60%)	59 (53%)	72 (27%)	142 (41%)	10 (32%)	32 (32%)	344 (38%)
RS	19 (40%)	52 (47%)	194 (73%)	203 (59%)	21 (68%)	68 (68%)	557 (62%)

Tab. (15) Korpusbelege von Pseudorelativsätzen und Relativsätzen im Frühneuhochdeutschen

Die Daten beweisen, dass die Pseudorelativsätze in den älteren Texten des frühneuhochdeutschen Korpus leicht häufiger als die Relativsätze sind (vgl. 29 und 59 Belege von Pseudorelativsätzen gegen 19 und 52 von Relativsätzen in *Naturlehre* und *Denkwürdigkeiten*). Die Belegzahl solcher Satztypen wird in den späteren Texten geringer als die der Relativsätze (vgl. z.B. *Melusine* und *Summaria*).

Pseudorelativsätze treten als Alternativformen zu Relativsätzen auch im Neuhochdeutschen, wie die Daten in Tabelle (16) zeigen:

	Heißer Sommer	Rot	Kurzgeschichten	Gesamte Belegzahl
PRS	72 (25%)	77 (16%)	73 (40%)	222 (24%)
RS	216 (75%)	393 (84%)	111 (60%)	720 (76%)

Tab. (16) Korpusbelege von Pseudorelativsätzen und Relativsätzen im Neuhochdeutschen

### 3.1. Syntaktische Kriterien

Es wird hier untersucht, inwieweit syntaktisch sichtbare Unterschiede beim Gebrauch von Pseudorelativsätzen und Relativsätzen beobachtet werden können. Betrachtet werden die folgenden syntaktischen Kriterien:

- a. Stellung in der linearen Struktur des Gesamtsatzes
- b. Kontakt- oder Distanzstellung zum Antezedens
- c. Rektion des d-Pronomens durch eine Präposition
- d. Vorhandensein von einteiliger Verbform oder mehrteiligem Verbalkomplex
- e. Reihung von zwei Pseudorelativsätzen oder zwei Relativsätzen
- f. Ausdrucksklasse des Antezedens

Zunächst zur Stellung in der Linearstruktur des Gesamtsatzes. Hinsichtlich der Stellungsmöglichkeiten sind die Pseudorelativsätze auf die Position nach der rechten Satzklammer festgelegt<sup>14</sup>, während die Relativsätze auch das Mittelfeld und Vorfeld besetzen können. Die tabellarische Übersicht in (17) zeigt die starken Distributionsunterschiede zwischen den zwei Strukturen je nach ihrer Stellung im Satzgefüge in den zwei untersuchten Perioden.

Frnhd.	nach der rechten SK	im Vor- und Mittelfeld	Nhd.	nach der rechten SK	im Vor- und Mittelfeld
PRS	342 (99.4%)	2 (0.6%)	PRS	222 (100%)	–
RS	488 (88%)	69 (12%)	RS	524 (73%)	196 (27%)

Gesamtzahl im Korpus	nach der rechten SK	im Vor- und Mittelfeld
PRS	564 (99.6%)	2 (0.4%)
RS	1012 (79%)	265 (21%)

Tab. (17) Verteilung von Pseudorelativsätzen und Relativsätzen nach ihrer Stellung in der Linearstruktur des Gesamtsatzes

Abgesehen von 2 Belegen weisen alle Pseudorelativsätze in meinem Korpus die Stellung nach der rechten Satzklammer auf. Im Gegenzug gibt es eine mit 21% eher bedeutende Menge von Relativsätzen, die im Korpus im Vor- bzw. Mittelfeld stehen.

<sup>14</sup> A. Holler, *German dependant clauses from a constraint-based perspective*, in "Subordination" vs. "Coordination" in *Sentence and Text*, C. Fabricius-Hansen – R. Wiebke ed., Benjamins, Amsterdam 2008, S. 187-216.

Hinzu zwei Beispiele aus dem Korpus. Beispiel (18) aus dem Neuhochdeutschen illustriert die Stellung des Pseudorelativsatzes nach der rechten Satzklammer und Beispiel (19) aus dem Frühneuhochdeutschen die Mittelfeldstellung eines Relativsatzes, die – wie gezeigt – den Gebrauch von Pseudorelativsätzen ausschließt.

(18) *Es dauert nur wenige Minuten, dann kehrt der Uhu zu dem Frosch zurück, der guckt ihn bedrückt an* (Kurzgeschichten)

(19) *Da wir nun 2 tag mit guotem Wind / den die Latini Caurum, die Frantzosen aber vnd Welsche Maistrale nennent / gefahren vnd auff 100 Leucas oder Frantzoesische Meilen kommen / da entstuond gleich am Freytag vmb die Mittenacht ain anderer [...] welcher [...] wider vns erreget* (Beschreibung, 1582)

Die zwei untersuchten syntaktischen Strukturen können sowohl in Kontakt- als auch in Distanzstellung zum nominalen bzw. pronominalen Antezedens auftreten. Tabellen (20) fassen die quantitativen Ergebnisse zusammen.

Frnhd.	Kontaktstellung zum Antezedens	Distanzstellung zum Antezedens		Nhd.	Kontaktstellung zum Antezedens	Distanzstellung zum Antezedens
PRS	201 (58%)	143 (42%)		PRS	104 (47%)	118 (53%)
RS	435 (78%)	122 (22%)		RS	589 (82%)	131 (18%)

Gesamtzahl im Korpus	Kontaktstellung zum Antezedens	Distanzstellung zum Antezedens
PRS	305 (54%)	261 (46%)
RS	1024 (80%)	253 (20%)

Tab. (20) Verteilung von Pseudorelativsätzen und Relativsätzen nach der Kontakt- und Distanzstellung zum Antezedens

Es bestätigt sich, dass Relativsätze mit 122 Treffern in den frühneuhochdeutschen Korpusdaten und 131 Belegen im Neuhochdeutschen selten vorkommen, wenn sie ihrem Bezugsausdruck nicht unmittelbar nachfolgen. Im Gegensatz dazu sind Pseudorelativsätze fast gleichermaßen in Distanz- und Kontaktstellung zum Antezedens in beiden Perioden belegt.

Im frühneuhochdeutschen Korpus ist die Ausklammerung einer Satzkonstituente teilweise bei Relativsätzen zu beobachten. Im Beispiel (21) wird der Bezugsausdruck des Relativsatzes (*von*) *kinden* ausgeklammert, damit der Relativsatz direkt an ihn angeschlossen wird.

(21) *das wirt selten gesehen von kinden, die zwelf wochen alt sind* (Denkwürdigkeiten, 1445-1452)

Die Ausklammerung bei Pseudorelativsätzen ist im neuhochdeutschen Korpus fast nie vorhanden und im Gesamtkorpus seltener als die bei Relativsätzen. Die Ausklammerung bei subordinierten Relativsätzen ist dagegen in beiden untersuchten Sprachperioden belegt, wie der folgende tabellarische Überblick beweist.

	Frnhd.	Nhd.	Gesamtzahl im Korpus
PRS mit ausgeklammertem Antezedens	24	3	27
RS mit ausgeklammertem Antezedens	51	42	93

Tab. (22) Ausklammerung des Antezedens in Pseudorelativsätzen und Relativsätzen

Die Tabelle zeigt auch die im Vergleich zum Neuhochdeutschen größere Möglichkeit der Ausklammerung im Frühneuhochdeutschen, die insgesamt noch häufig auftritt, insbesondere, wenn auf den betreffenden Satz noch ein nachgestellter Satz folgt<sup>15</sup>.

Interessante Distributionsunterschiede betreffen das Auftreten der zwei syntaktischen Strukturen in Abhängigkeit davon, dass das einleitende d-Pronomen von einer Präposition regiert wird. Im Falle von der Rektion durch eine Präposition sind Relativsätze viel häufiger als ihre Verbzweitstellung-Pendant. Hinzu ein Beispiel aus dem Neuhochdeutschen.

(23) *Aber Ullrich hatte gezögert und schließlich auf den Tisch gezeigt, an dem die beiden saßen* (Heißer Sommer)

Tabelle (24) zeigt, wie die präpositionale Rektion von d-Pronomen den Gebrauch von Relativsätzen stark begünstigt. Der 17% der d-Pronomen bei Relativsätzen und nur der 2% bei Pseudorelativsätzen wird durch eine Präposition regiert.

<sup>15</sup> Vgl. besonders P. von Polenz, *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*, de Gruyter, Berlin/New York 1999, Band 3, S. 191 und J. Lenerz, *Zur Verbstellung im Deutschen: Synchronie und Diachronie*, in <http://www.let.rug.nl/zwart/gagl/>, 1973.

	Frnhd.	Nhd.	Gesamtzahl im Korpus	Gesamtzahl im Korpus d-Pronomen ohne Präp.- Rektion
PRS mit Präp. + d-Pronomen	8	4	12 (2%)	554 (97%)
RS mit mit Präp. + d-Pronomen	85	131	216 (17%)	1061 (83%)

Tab. (24) Rektion der d-Pronomen durch eine Präposition

Nun zum Vorkommen einteiliger Verbform bzw. mehrteiliges Verbalkomplexes in den zwei Satztypen. Tabelle (25) stellt die Verteilung dar:

Frnhd.	einteilige Verbform	mehrteiliges Verbalkomplex		Nhd.	einteilige Verbform	mehrteiliges Verbalkomplex
PRS	258 (75%)	86 (25%)		PRS	141 (64%)	81 (36%)
RS	266 (48%)	291 (52%)		RS	409 (57%)	311 (43%)

Gesamtzahl im Korpus	einteilige Verbform	mehrteiliges Verbalkomplex
PRS	399 (70%)	167 (30%)
RS	675 (53%)	602 (47%)

Tab. (25) Verteilung von Pseudorelativsätzen und Relativsätzen nach dem Vorkommen einteiliger Verbform bzw. mehrteiliges Verbalkomplexes

Pseudorelativsätze mit einteiligen Verbformen sind mit 75% im frühneuhochdeutschen Korpus und mit 64% im Neuhochdeutschen häufiger als die entsprechenden Belege mit mehrteiligen Verbalkomplexen. Relativsätze treten dagegen fast gleichermaßen mit einteiligen bzw. mehrteiligen Verbformen auf.

Beispiele (26) und (27) illustrieren das Vorkommen einteiliger Verbform in einem Pseudorelativsatz im Frühneuhochdeutschen und eines mehrteiligen Verbalkomplexes in einem Relativsatz im neuhochdeutschen Korpus.

(26) [*Geffroy*] *hett einen grossen stehelin kolben / den hencket er an seinen satelpogen* (Melusine, 1456)

(27) *Auf dem Biedermeiersekräter, den sie mit in die Ehe gebracht hat, liegt ihr Fotofriedhof* (Rot)

Die frühneuhochdeutschen Daten in Tabelle (25) beweisen, dass sich das vollständige Rahmen bzw. die Endstellung des Verbs in Nebensätzen auch bei mehrteiligen Verbal-

komplexen im Frühneuhochdeutschen stabilisiert hat<sup>16</sup> und dass Pseudorelativsätze in dieser Sprachperiode nicht unbedingt als ein sprachliches Verfahren zu betrachten sind, das dazu dient, das noch nicht voll ausgebildete Rahmen bei Nebensätzen bzw. Relativsätzen mit mehrteiligen Verbalkomplexen zu vermeiden und somit die Syntax zu vereinfachen<sup>17</sup>. Bei zwei- bzw. dreigliedrigen Verbalkomplexen werden tatsächlich Relativsätze mit Letztstellung des Finitums im Frühneuhochdeutschen bevorzugt und sie sind eher häufiger als Pseudorelativsätze, die in der Mehrzahl mit einteiligen Verbformen auftreten.

Sowohl Pseudorelativsätze als auch Relativsätze können aufeinander folgen und mit einer koordinierenden Konjunktion, wie *und*, miteinander verbunden werden. Die Korpusdaten zeigen aber eine eher häufigere Reihung von Pseudorelativsätzen als von Relativsätzen<sup>18</sup>. Das gilt besonders für das Frühneuhochdeutsche. In den neuhochdeutschen Daten ist die Zahl von koordinierten Pseudorelativsätzen leicht höher als die von Relativsätzen (vgl. Tabelle 28).

	Frnhd.	Nhd.	Gesamtzahl im Korpus	Gesamtzahl im Korpus Keine Reihung
Reihung von PRS	134	46	180 (32%)	386 (68%)
Reihung von RS	36	39	75 (6%)	1202 (94%)

Tab. (28) Reihung von Pseudorelativsätzen und Relativsätzen

In der Gesamtmenge von 566 Pseudorelativsätzen treten 180 mit einem koordinierten Satz auf. Im Vergleich dazu ist eine geringere Zahl von Relativsätzen miteinander koordiniert (6% von den gesamten Satzbelegen).

Bei Satzverbindung von zwei Pseudorelativsätzen bzw. Relativsätzen ist das einleitende d-Pronomen in den zwei koordinierten Sätzen meistens gleichartig und wird im zweiten Satz nicht mehr ausformuliert bzw. es wird elliptisch verwendet<sup>19</sup>, wie im Beispiel (29) aus dem frühneuhochdeutschen Korpus.

(29) [*der knecht*] kam also zu seinem gesellen dem graffen von Lymosy / *der enpfieng yn auch vnd fragt yn wie es jm ergangen waer* (Fortunatus, 1509)

Als schließende Bemerkung im Bereich der syntaktischen Bedingungen, unter denen Pseudorelativsätze und Relativsätze auftreten, ist darauf hinzuweisen, dass sich der Ge-

<sup>16</sup> F. Hartweg – K.P. Wegera, *Frühneuhochdeutsch*, S. 175-176. Vgl. diesbezüglich auch J.E. Härd, *Studien zur Struktur mehrgliedriger deutscher Nebensatzprädikate. Diachronie und Synchronie*, Acta Universitatis Gothoburgensis, Göteborg 1981.

<sup>17</sup> Vgl. die Bemerkungen zur syntaktischen Vereinfachung in frühneuhochdeutschen Texten in A. Betten, *Zum Verhältnis von geschriebener und gesprochener Sprache im Frühneuhochdeutschen*, in *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, de Gruyter, Berlin/New York 2000, S. 1646-1664.

<sup>18</sup> Analog dazu bemerkt T. Givón, *Syntax*, S. 698, dass die Reihung von zwei parataktischen Strukturen als Sprachverfahren verwendet werden kann, mit dem Ziel, die Aufeinanderfolge von zwei oder mehr hypotaktischen Sätzen zu vermeiden.

<sup>19</sup> Vgl. auch H.M. Gärtner, *Are there V2 relative*, S.107-108.

brauch der zwei Strukturen je nach der Klasse ihres Antezedens sowohl im Frühneuhochdeutschen als auch im Neuhochdeutschen unterscheidet. Die Korpusdaten in folgenden Tabellen zeigen dies:

Frnhd.	Pronomen als Antezedens	Volle NP als Antezedens		Nhd.	Pronomen als Antezedens	Volle NP als Antezedens
PRS	14 (4%)	330 (96%)		PRS	7 (3%)	215 (97%)
RS	119 (21%)	438 (79%)		RS	142 (20%)	569 (80%)

Gesamtzahl im Korpus	Pronomen als Antezedens	Volle NP als Antezedens
PRS	21 (4%)	545 (96%)
RS	261 (20%)	1007 (80%)

Tab. (30): Verteilung von Pseudorelativsätzen und Relativsätzen nach der Ausdrucksklasse ihres Antezedens

Bezugselemente der Pseudorelativsätze sind in den meisten Fällen Nominalphrasen (vgl. 96% der Gesamtzahl), wie im Beispiel (31). Der gesamte Anteil der Verbzweit-Sätze, die ein pronominales Antezedens haben, beträgt nur 4%. Im Gegensatz dazu haben 20% der Relativsätze ein Pronomen als Bezugsausdruck (vgl. 32):

(31) *Gleich im lenden traffen wir drey raysige Turcken an / sampt einem Welschen [...] die liessen vns durch jren Dolmetschen ansprechen / vnnnd fueren zu jhrem Obersten* (Beschreibung, 1582)

(32) *Wie hieß der, über den du gesprochen hast?* (Rot)

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die syntaktischen Eigenschaften, die sich für Pseudorelativsätze einerseits und Relativsätze andererseits im Frühneuhochdeutschen als charakteristisch erweisen, denjenigen entsprechen, die den Gebrauch von einer Struktur anstelle von der anderen in Texten des Gegenwartsschweizerdeutschen bevorzugen bzw. ausschließen. Die diachronische Untersuchung macht deutlich, dass das Verhalten von Pseudorelativsätzen in syntaktischer Hinsicht hauptsächlich unverändert bleibt. Was die syntaktischen Eigenschaften der zwei Satztypen betrifft, begünstigen die folgenden Bedingungen den Gebrauch von Pseudorelativsätzen in den Korpusdaten:

- a. Nachstellung im Satzgefüge
- b. Kontakt- oder Distanzstellung zum Bezugsausdruck
- c. Keine Rektion des d-Pronomens durch eine Präposition
- d. Finites Verb als einteilige Verbform
- e. Antezedens als volle Nominalphrase

Eigenschaften, die für Relativsätze typisch sind und die den Gebrauch von Pseudorelativsätzen ausschließen können, sind:

- a. Vorfeld- bzw. Mittelfeldstellung
- b. Rektion des d-Pronomens durch eine Präposition
- c. Finites Verb als mehrteiliges Verbalkomplex
- d. Antezedens als Pronomen

Der einzige – obwohl leichte – Unterschied, der sich beim Vergleich zwischen den frühneuhochdeutschen und neuhochdeutschen Daten erweist, betrifft die Koordinierung von Pseudorelativsätzen und Relativsätzen. Wie oben zu beobachten ist, werden Pseudorelativsätze bei Satzreihung anstelle von Relativsätzen im Frühneuhochdeutschen stark präferiert. Im Vergleich dazu treten beide syntaktischen Strukturen bei Satzkoordinierung in den untersuchten neuhochdeutschen Texten fast gleichermaßen auf (vgl. Tabelle 28).

### 3.2. Semantisch-pragmatische Kriterien

Im folgenden werden die semantischen Beziehungen von den zwei Satztypen zu ihren Bezugsausdrücken und anschließend die kommunikativen und pragmatischen Funktionen untersucht, die solche Strukturen in den Texten erfüllen.

Ogleich Pseudorelativsätze in restriktiver Verwendung auftreten können<sup>20</sup>, haben sie in den frühneuhochdeutschen sowie neuhochdeutschen Korpusdaten fast ausschließlich appositive Funktion<sup>21</sup>. Untersucht man die Häufigkeit von restriktiven bzw. appositiven Pseudorelativsätzen und Relativsätzen, so ergibt sich folgendes Bild.

Frnhd.	restriktiv	appositiv		Nhd.	restriktiv	appositiv
PRS	3 (1%)	341 (99%)		PRS	8 (4%)	214 (96%)
RS	185 (33%)	372 (67%)		RS	292 (41%)	428 (59%)

<sup>20</sup> Vgl. das Beispiel in R. Huard, *Il n'y a pas de relative à verb second (I)*, „Nouveaux cahiers d'allemand“, 2, 2006, S. 119: *Es gibt Dinge, die kann man nicht kaufen*. Vgl. diesbezüglich auch H.M. Gärtner, *Bound Focus and Assertionalty from V2-Relatives*, in <http://www.zas.gwz-berlin.de/mitarb/homepage/gaertner/files/>, 2001 und S. Schuetze-Coburn, *On the Borders*, S. 652.

<sup>21</sup> Zur appositiven und restriktiven Funktion von Relativsätzen vgl. B. Schaffranietz, *Zur Unterscheidung und Funktion von restriktiven und appositiven Relativsätzen des Deutschen*, „Linguistische Berichte“, CLXIX, 1997, S. 181-195. Vgl. diesbezüglich auch I. Heim – A. Kratzer, *Semantics in generative grammar*, Blackwell, Oxford 1998. Die zwei Autoren behaupten, dass appositive Relativsätze semantisch als eine Variante koordinierter Sätze zu betrachten sind.



Gesamtzahl im Korpus	restriktiv	appositiv
PRS	11 (2%)	555 (98%)
RS	477 (37%)	800 (63%)

Tab. (33): Restriktivität und Appositivität bei Pseudorelativsätzen und Relativsätzen

Abgesehen von 11 Pseudorelativsatzbelegen, die restriktive Funktion haben, beziehen sich nur Relativsätze in meinem Korpus restriktiv auf ihr Antezedens, wie im Beispiel (34). Pseudorelativsätzen treten nur in appositiver Verwendung auf, wie im Beispiel (35).

(34) *Man kann niemandem die Schuld an Dingen geben, die vorherbestimmt sind* (Kurzgeschichten)

(35) *Nu het wir ettleich hoflewt bei vns, die machten die hant nicht aus der gebonhait lassen vnd Riten aus dem weg vnd namen den armen lewten das viech* (Denwürdigkeiten, 1445-1452)

Die Untersuchung zeigt auch Distributionsunterschiede zwischen Pseudorelativsätzen und Relativsätzen je nach den diskurspragmatischen Funktionen der zwei Strukturen im Text. In diesem Zusammenhang werden verschiedene Funktionen des Satzes postuliert<sup>22</sup>. Aufgabe der Pseudorelativsätze und Relativsätze ist die Vermittlung unterschiedlicher Informationen über ihren Bezugsausdruck. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe haben sie verschiedene diskurspragmatische Funktionen je nach der Art der im Satz gelieferten Information über das Antezedens<sup>23</sup>. Die Funktionen, die Pseudorelativsätze und Relativsätze in den Korpusdaten erfüllen, sind wie folgt bezeichnet:

- a. Identifizierende bzw. präzisierende Funktion. Zu dieser Gruppe zählen diejenigen Sätze, die ein Merkmal liefern, die die Identifikation des Bezugsausdrucks ermöglicht bzw. diejenige Sätze, die als restriktiv betrachtet werden.
- b. Beschreibende Funktion. Diese Funktion haben Sätze meines Korpus, die ein beschreibendes bzw. „inhärentes“ Merkmal des Bezugsausdrucks liefern<sup>24</sup>. Sie drücken z.B. Äußerungseigenschaften des Antezedens aus<sup>25</sup>.

<sup>22</sup> Die Funktionen werden hier hauptsächlich in Anlehnung an B.A. Fox – S.A. Thompson, *A discourse explanation of the grammar of relative clauses in English conversation*, „Language“, LXVI/2, 1990, S. 297-316; B. Schaffranietz, *Zur Unterscheidung und Funktion* und K. Birkner, *Relative*, 58-60 postuliert.

<sup>23</sup> K.H. Ebert, *Functions of relative clauses in referent acts*, „Linguistische Berichte“, XXIII, 1973, S. 1-11; R. Weinert, *Relative Clauses in spoken English and German. Their structure and function*, „Linguistische Berichte“, CXC VII, 2004, S. 3-51.

<sup>24</sup> B. Schaffranietz, *Relativsätze in aufgabenorientierten Dialogen. Funktionale Aspekte ihrer Prosodie und Pragmatik in Sprachproduktion und Sprachrezeption*, in <http://bieson.ub.uni-bielefeld.de/volltexte/2003/180/>, 1999; B.A. Fox – S.A. Thompson, *A discourse*, S. 301.

<sup>25</sup> C. Küper, *Geht die Nebensatzstellung im Deutschen verloren? Zur pragmatischen Funktion der Wortstellung*

- c. Namenbezeichnende Funktion. Diese Funktion erfüllen Pseudorelativsätze bzw. Relativsätze, die der genauen Bezeichnung des Antezedens (z.B. der Eigennamenbezeichnung) dienen.
- d. Hintergrund liefernde Funktion. Durch Pseudorelativsätze und Relativsätze mit solcher Funktion werden sekundäre Sachverhalte zur Situation des Bezugsausdrucks im narrativen Diskurs geliefert. Es handelt sich hier in vielen Fällen um Handlungen, an denen der Referent der d-Pronomen teilnimmt und die sich nicht im Gleichlauf mit der Linearität des Erzählten befinden sondern die im Vergleich zu den erzählten Ereignissen vergangen bzw. zukünftig sind<sup>26</sup>.
- e. Narrative Funktion. Pseudorelativsätze und Relativsätze können narrative Funktion erfüllen, indem sie einen Sachverhalt, eine Handlung ausdrücken, die von wesentlicher Bedeutung für das gesamte Erzählen sind<sup>27</sup>. Solche Sätze tragen also etwa zum narrativen Diskurs bei und bringen ihn voran. Es handelt sich hier um Ereignisse, an denen der Referent des d-Pronomens teilnimmt und die mit der Linearität des Erzählten parallel laufen.

Im folgenden sollen die Ergebnisse der pragmatischen Analyse in Bezug auf das Vorkommen von Pseudorelativsätzen und Relativsätzen diskutiert werden.

Betrachten wir die Verteilung der Belege auf die oben aufgezählten pragmatischen Funktionen, zeigt sich folgendes Bild.

Frnhd.	identifizierend	beschreibend	namenbezeichnend	hintergrundliefernd	narrativ
PRS	3 (1%)	59 (17%)	65 (19%)	52 (15%)	165 (48%)
RS	185 (33%)	170 (30%)	5 (1%)	137 (25%)	60 (11%)

Nhd.	identifizierend	beschreibend	namenbezeichnend	hintergrundliefernd	narrativ
PRS	8 (4%)	44 (20%)	9 (4%)	36 (16%)	125 (56%)
RS	292 (40%)	224 (31%)	3 (1%)	142 (20%)	59 (8%)

Tab. (36) Verteilung von Pseudorelativsätzen und Relativsätzen auf ihre pragmatischen Funktionen

Der Vergleich zwischen den frühneuhochdeutschen und neuhochdeutschen Daten lässt ein eher einheitliches Verhalten von den zwei syntaktischen Strukturen je nach ihrer prag-

in *Haupt- und Nebensätzen*, „Deutsche Sprache“, XIX, 1991, S. 144 spricht diesbezüglich von „kategorischer Äußerung“, die eine Eigenschaft präsentiert.

<sup>26</sup> Vgl. diesbezüglich *Duden*, S.1120. Für Beispiele von englischen Relativsätzen, die hintergrundliefernde Funktion haben sei auf K.H. Ebert, *Functions*, S. 3 verwiesen.

<sup>27</sup> Vgl. die „thetische Äußerung“, die ein Faktum präsentiert in C. Küper, *Geht die Nebensatzstellung*, S. 144.

matischen Funktion im Text erkennen. Wir lassen hier die identifizierende Funktion außer Betracht, da wir schon oben beobachtet haben, dass die restriktive Verwendung bzw. die identifizierende Funktion den Gebrauch von Pseudorelativsätzen in beiden Sprachperioden ausschließen bzw. nur für Relativsätze typisch sind (vgl. Tabelle 33).

In beiden Perioden ist die narrative Funktion die Funktion, die mit 48% im Frühneuhochdeutschen und 56% im Neuhochdeutschen die meisten Pseudorelativsätze aufnimmt. Es folgt die namenbezeichnende Funktion im Frühneuhochdeutschen (19% von Belegen) und die beschreibende Funktion (20%) im Neuhochdeutschen. Im Frühneuhochdeutschen sind die beschreibende und die hintergrundliefernde Funktion mit einem Anteil von 17% und 15% unter den pragmatischen Funktionen diejenigen, in denen die geringste Zahl von Pseudorelativsätzen vorkommt. Im Neuhochdeutschen haben Pseudorelativsätze am wenigsten hintergrundliefernde (16%) und namenbezeichnende (4%) Funktion.

Im Unterschied zu den Pseudorelativsätzen werden die Relativsätze in den zwei Perioden hauptsächlich mit beschreibender Funktion verwendet (vgl. den 30% bzw. den 31% von Relativsätzen mit beschreibender Funktion im Frühneuhochdeutschen bzw. Neuhochdeutschen). Es folgt die hintergrundliefernde Funktion mit 25% im Frühneuhochdeutschen und 20% in der neuhochdeutschen Periode. Die narrative und die namenbezeichnenden Funktionen nehmen die geringste Anzahl von Relativsätzen.

Der einzige Unterschied, der sich aus dem diachronischen Vergleich zwischen den Satzbelegen beobachten lässt, betrifft die namenbezeichnenden Pseudorelativsätze. Der Namenbezeichnung dient der 19% solcher Satztypen in den frühneuhochdeutschen Daten. Die namenbezeichnenden Pseudorelativsätze im Neuhochdeutschen bilden dagegen nur den 4%. Die stärkere Häufigkeit von frühneuhochdeutschen namenbezeichnenden Pseudorelativsätzen könnte wie folgt erklärt werden. Die meisten frühneuhochdeutschen Pseudorelativsätze, die einen Namen bezeichnen, treten in der Form *der/die/das heisst/hieß* auf und stammen vermutlich aus einer älteren Struktur, in der kein einleitendes d-Pronomen vorhanden war, sondern die sich mit einer finiten Form des Verbs *heissen* öffnete, wie in (37):

(37) *Daz ist ein alt hundred iar heisst seculum* (Naturlehre, Ende 14. Jhs.)  
 / *Nun was ain alter listiger vnder yn / hieß Rüpert der sprach* (Fortunatus,  
 1509)

Die Sätze *heisst seculum* und *hieß Rüpert* in (37) bezeichnen die Eigennamen der nominalen Antezedenzien, d.h. hier *ein alt hundred iar* und *ain alter listiger*. Es gibt hier aber kein anaphorisches Pronomen, der sich auf den Bezugsausdruck verweist und die Verknüpfung zwischen dem Vorder- und Nachsatz signalisiert. Wie meine Daten beweisen, werden Strukturen wie (37) im Frühneuhochdeutschen allmählich durch Pseudorelativsätze ersetzt. Die Verbstellung bleibt somit unverändert, nur ein d-Pronomen wird vor dem Verb *heissen* bzw. zwischen dem ersten und dem zweiten Satz hinzugefügt<sup>28</sup>, wie im

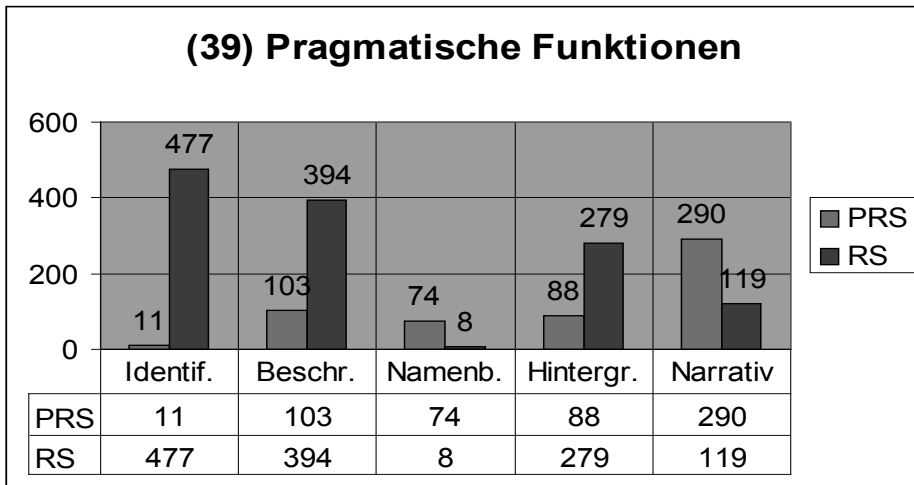
<sup>28</sup> Für die *hiez*-Konstruktionen sei besonders auf P. Ramat, *Introduzione alla linguistica germanica*, Il Mulino,

Beispiel (38) aus dem Korpus zu beobachten ist.

(38) *Vnd kam auch ain Behemischer herr, der hiess Smikoczky* (Denkwürdigkeiten, 1445-1452)

In neuhochdeutschen Texten wird die namenbezeichnende Funktion selten durch einen Pseudorelativsatz bzw. einen Relativsatz erfüllt (vgl. die entsprechende Anzahl in Tabelle 36), sondern mithilfe anderer grammatischen Mittel wie Apposition (z.B. Kurzgeschichten: *ihre ältere Schwester, Kelly, hantierte in der Küche*) oder Hauptsätze (vgl. Rot: *ibr Taufname ist Helga*).

Die gesamte Verteilung der Satzstrukturen auf die pragmatischen Funktionen ist in der folgenden Balkengraphik dargestellt.



Wie aus der Graphik deutlich erscheint, nimmt die narrative Funktion mit 290 Treffern (51%) die meisten Pseudorelativsätze auf<sup>29</sup>. Die hintergrundliefernde und die namenbezeichnende Funktion sind unter den pragmatischen Funktionen diejenigen, in denen die geringste Zahl von Pseudorelativsätzen vorkommt.

Beispiele (40) und (41) zeigen den Gebrauch von einem Pseudorelativsatz mit narrativer Funktion im Frühneuhochdeutschen und Neuhochdeutschen:

(40) *Do kam ein pot geriten der pracht reymunden die potschafft vnd brieff / vnd die güten mer / das anthoni vnd reynhart ire sün also gestritten hetten* (Melusine, 1456)

(41) *Als nächstes nutzt sie die lange Seitenkante des großen Teppichs als Hilfslinie, die leitet sie bis kurz vor die Zimmertür* (Kurzgeschichten)

Bologna 1986, S. 127 und K. Gärtner, *Asyndetische Relativsätze in der Geschichte des Deutschen*, „Zeitschrift für germanistische Linguistik“, IX, 1980, S. 154 verwiesen.

<sup>29</sup> Vgl. diesbezüglich auch N. Asher – L. Vieu, *Subordinating and coordinating discourse relations*, „Lingua“, 115, 2005, S. 591-610. Die zwei Autoren bemerken, dass die *narration* für parataktische Strukturen typisch ist.

In (40) liefert der Pseudorelativsatz die Handlung des Antezedens, d.h. hier des Boten, der Reymund eine Botschaft und einen Brief bringt. Analog dazu drückt die Verbzweitsatz im neuhochdeutschen Beleg (41) einen konkreten Sachverhalt aus, der für die Fortführung der Erzählung wichtig ist. Das Antezedens ist hier *die Seitenkante* eines Teppichs. Der Pseudorelativsatz bringt eine konkrete Handlung zum Ausdruck bzw. dass die besprochene Person die Seitenkante bis zur Zimmertür leitet.

Die Betrachtung der Verteilung von Relativsätzen lässt ein völlig anderes Bild beobachten. Zusammen mit der namenbezeichnenden Funktion haben die Relativsätze narrative Funktion in der geringste Zahl (vgl. die Balkengraphik). Sie werden – abgesehen von den identifizierenden bzw. restriktiven Relativsatzbelegen – meistens als beschreibend (394 Belege; 31%) und hintergrundliefernd (279 Belege; 22%) verwendet. Beispiel (42) beweist den Gebrauch von einem Relativsatz mit beschreibender Funktion im Frühneuhochdeutschen. In (43) wird ein Beleg von einem Relativsatz mit hintergrundliefernder Funktion im Neuhochdeutschen angeführt.

(42) *Vnd zugen ettleich vnd vngrisch herren mit vnd prachten die Heiligen kron vnd truegen die in ain Gwelb, das von funf seiten auch gewesen was* (Denkwürdigkeiten, 1445-1452)

(43) *Er [Christian] erzählte einen Anekdoten von Lil Dagover, die er einmal in Berlin, kurz nach dem Krieg getroffen hatte* (Rot)

In (42) präzisiert der Relativsatz eine Äußerungseigenschaft seines Antezedens (*ain Gwelb*) bzw. dass es aus fünf Seiten besteht. In (43) drückt der Satz *die er einmal in Berlin, kurz nach dem Krieg getroffen hatte* eine Handlung aus, d.h. das Treffen der besprochenen Person mit Lil Dagover. Dieser Sachverhalt ist aber im Vergleich zum Erzählten sekundär bzw. genauer gesagt im Vergleich zur Handlung des Matrixsatzes, d.h. Christians Erzählen eines Anekdoten von Lil Dagover.

Beispiel (43) zeigt auch, dass Relativsätze, die Handlungen ausdrücken bzw. hintergrundliefernde und narrative Funktion erfüllen, häufig nicht mit der Linearität des erzählten Diskurs parallel laufen, sondern in bezug auf die Zeit des Erzählten vergangen bzw. – obwohl im Korpus eher selten – zukünftig sind. Die Daten in der folgenden Tabelle zeigen dies:

	im Gleichlauf mit der Linearität des Erzählten	nicht im Gleichlauf mit der Linearität der Erzählten
PRS	302 (80%)	66 (20%)
RS	112 (28%)	286 (72%)

Tab. (44) Handlungen in Pseudorelativsätzen und Relativsätzen im Gleichlauf bzw. nicht im Gleichlauf mit dem Erzählten

In dieser Tabelle werden ausschließlich Pseudorelativsätze und Relativsätze mit hintergrundliefernder und narrativer Funktion betrachtet. Die Daten der Tabelle zeigen, dass Pseudorelativsätze in der Mehrzahl (80%) Handlungen ausdrücken, die sich im Gleichlauf mit der Linearität des Erzählten befinden. Im Gegenzug enthalten die meisten Relativsätze im Korpus (72%) Handlungen, die die Zeit des Erzählten vorausgehen bzw. folgen.

Die starken Frequenzunterschiede zwischen Pseudorelativsätzen und Relativsätzen je nach ihren semantisch-pragmatischen Eigenschaften lassen einen Zusammenhang zwischen dem Gebrauch von der jeweiligen syntaktischen Struktur und ihrer pragmatischen Funktion im Text vermuten<sup>30</sup>. In beiden untersuchten Sprachperioden werden Informationen unterschiedlicher Relevanzgrade mithilfe eines Pseudorelativsatzes oder eines Relativsatzes ausgedrückt. Die Daten des Korpus zeigen, dass der rote Faden eines Textes in den meisten Fällen durch einen Pseudorelativsatz realisiert wird<sup>31</sup>. Verbzweit-Sätze werden mit narrativer Funktion verwendet und haben somit größeres pragmatisches Gewicht als Relativsätze, die – abgesehen von den restriktiven Relativsätzen – eine strukturelle Markierung dafür sind, dass die in ihnen kodierte Information erläuternde bzw. sekundäre Funktion hat<sup>32</sup>. Die Verteilung der Informationen auf Pseudorelativsätze und Relativsätze scheint also ein Mittel zu sein, dem Leser bzw. dem Hörer zu signalisieren, welche Information zur Hauptlinie des Erzählten gehört und welche dagegen erläuternde bzw. hintergrundliefernde Funktion hat.

Analog zu dem, was im syntaktischen Bereich zu beobachten ist (vgl. oben 3.1), zeigt die diachronische Analyse das gleiche Verhalten von Pseudorelativsätzen im Frühneuhochdeutschen und Neuhochdeutschen auch in semantisch-pragmatischer Hinsicht. In beiden Sprachperioden scheint der Gebrauch von den zwei untersuchten Satztypen auch an semantisch-pragmatische Bedingungen gebunden zu sein.

#### 4. Zusammenfassung

Die diachronische Analyse hat gezeigt, dass Pseudorelativsätze als Alternativstrukturen zu Relativsätzen in beiden untersuchten Sprachperioden vorkommen. Aus der Korpusuntersuchung erweist sich, dass frühneuhochdeutsche Pseudorelativsätze unter denselben syntaktischen Bedingungen verwendet werden, die für ihren Gebrauch im Neuhochdeutschen typisch sind, bzw. sie werden nach der rechten Satzklammer, bei Satzreihung

<sup>30</sup> K. Birkner, *Relative*, S. 422; H. Blühdorn, *Subordination and coordination in syntax, semantics and discourse: Evidence from the study of connectives*, in *“Subordination” vs. “Coordination” in Sentence and Text*, C. Fabricius-Hansen – R. Wiebke ed., Benjamins, Amsterdam 2008, S. 59-85.

<sup>31</sup> Vgl. ähnliche Bemerkungen in U. Freywald, *Koordination und Subordination im Deutschen*, „Linguistische Berichte“, Sonderheft XVI, 2009, S. 119.

<sup>32</sup> Vgl. die „integrative Leistung“ von Verbletzstellungssätzen in M. Schecker, *Zur kommunikativ-funktionalen Leistung von Nebensätzen*, in *Subordination in Syntax, Semantik und Textlinguistik*, M. Lefrève ed., Stauffenburg, Tübingen 2000, S. 118.

(Koordination von zwei Pseudorelativsätzen), mit einteiligen Verbformen häufig belegt. Der Bezugsausdruck solcher Strukturen kann sowohl in Kontakt- als auch in Distanzstellung zum d-Pronomen vorkommen und ist eine volle Nominalphrase. Das einleitende d-Pronomen wird meistens durch keine Präposition regiert.

Eigenschaften, die den Gebrauch von Pseudorelativsätzen ausschließen und für Relativsätze charakteristisch sind, sind die Vorfeld- und Mittelfeldstellung im Satzgefüge, das Vorhandensein mehrteiliger Verbalkomplexe und pronominaler Antezedenzien und die Rektion des d-Pronomens durch eine Präposition.

Was die semantisch-pragmatische Bedingungen betrifft, zeigt der Gebrauch von Pseudorelativsätzen wieder keinen wesentlichen Unterschied zwischen dem Frühneuhochdeutschen und dem Neuhochdeutschen. Pseudorelativsätze sind in beiden Perioden semantisch appositiv und sie treten in den meisten Fällen mit narrativer Funktion auf. Im Gegenzug sind Relativsätze auch in restriktiver Verwendung belegt und häufiger als Pseudorelativsätze haben sie beschreibende und hintergrundliefernde Funktion.

Die folgenden Beispiele veranschaulichen noch den Gebrauch von den zwei Strukturen nach den oben illustrierten Bedingungen im Frühneuhochdeutschen (Beispiele 45, 47) und Neuhochdeutschen (Beispiele 46, 48).

(45) *Jndert acht tagen kamen ir werckleütt menigerlej hantwercks / die fiengen an vnd falten das holcz alles nider* (Melusine, 1456)

(46) *In dieser grössten Not und Bedrängnis wusste sich der alte König keinen anderen Rat mehr, als seinen blinden Seher Eugenius um Aufklärung und Hilfe anzuflehen, der zögerte zunächst und wollte sich weigern, irgendetwas zu der Angelegenheit zu sagen* (Kurzgeschichten)

(47) *mande ist div zit in der der mane widerkeren mac* (Naturlehre, Ende 14. Jhs.)

(48) *Weißt du was, Konfuzius, der ja einen langen Bart hatte, sagt: Der Meister fing Fische mit der Angel, nicht aber mit dem Netz* (Rot)

Beide Pseudorelativsätze in (45) und (46) treten nach der rechten Satzklammer, in Kontakt- sowie in Distanzstellung zum nominalen Bezugsausdruck auf, haben eine einteilige Verbform (vgl. *fiengen*; *zögerte*) und sind mit einem anderen Pseudorelativsatz koordiniert (vgl. *vnd falten das holcz alles nider*; *und wollte sich weigern*). Anschließend haben beide narrative Funktion, indem sie eine Handlung vom Antezedens ausdrücken, die sich im Gleichlauf mit der Linearität des Erzählten befindet.

Die Relativsätze in den darauffolgenden Beispielen weisen Nachstellung sowie Mittelfeldstellung (vgl. 48), mehrteiliges Verbalkomplex (vgl. *widerkeren mac* in 47) und ein durch eine Präposition regiertes d-Pronomen (vgl. *in der* in 47) auf. In semantisch-pragmatischer Hinsicht zeigt der frühneuhochdeutsche Beleg in (47) restriktiven Gebrauch, und der neuhochdeutsche Relativsatz in (48) beschreibende Funktion, indem er eine Äußerungseigenschaft des Antezedens liefert.

Die diachronische Untersuchung führt zur Schlußfolgerung, dass sich Pseudorelativsätze von ihrem Verbletzstellung-Pendant syntaktisch und semantisch-pragmatisch in beiden sprachgeschichtlichen Perioden unterscheiden. Pseudorelativsätze sind demzufolge nicht als blosser Performanzfehler im Neuhochdeutschen<sup>33</sup> und als Beweis für die noch freiere Verbstellung im Frühneuhochdeutschen anzusehen<sup>34</sup>. Im Vergleich zu den Relativsätzen haben sie, wie oben gezeigt, tatsächlich schon im Frühneuhochdeutschen eindeutig unterschiedliche syntaktische sowie semantisch-pragmatische Eigenschaften, die noch beim neuhochdeutschen Gebrauch solcher Strukturen zu beobachten sind.

---

<sup>33</sup> U. Freywald, *Koordination*, S. 130.

<sup>34</sup> S. Schuetze-Coburn, *On the borders*, S. 653.